Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 29. Januar 1927 | Nº 44 | LIX. Jahrgang

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Sage in der Volksschule. — Das Wohnungsproblem in sozial-hygienischer Beleuchtung. — Paul Häberlin: Das Gute. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La fréquentation scolaire. — La cloche de l'école. — † François Christe. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das **Seminar** und in die **Fortbildungsabteilung** sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges dem Unterzeichneten einzureichen, und zwar für das **Seminar** bis zum **19. Februar,** für die **Fortbildungsklassen** bis zum **19. März.**

Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind beim Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarklasse aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80.—. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

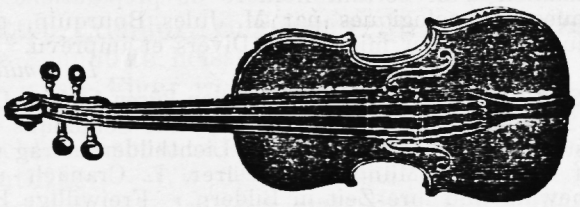
Die **Aufnahmeprüfung** findet statt für das **Seminar: Dienstag** und **Mittwoch,** den **8. und 9. März,** für die **Fortbildungsabteilung: Montag,** den **28. März,** jeweilen von morgens **8 Uhr** an im Schulhaus Monbijou (Sulgeneckstrasse 26). Die Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung zur Prüfung einzufinden.

Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 14. Januar 1927.

Der Schulvorsteher:
G. Rothen.

ROBINSON
von Campe
für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid geb., einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. - Zu beziehen beim 32
Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Bern, Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).



FEINE VIOLINEN
Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330
J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Städtische Töchterhandelsschule Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung auf Geschäftsführung, auf Verkehrs- und Verwaltungsdienst.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

Die Aufnahmeprüfung findet statt: Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. März, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Waisenhausstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hierzu einzufinden. 41

Anmeldungen mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburtsschein, sind bis 1. März zu senden an

Dr. **K. Fischer,** Schulvorsteher.

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 2. Februar* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Das schwererziehbare Kind.

Sektion Büren des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Büren (altes Schulhaus, Gesanglokal). I. Vortrag von Herrn Inspektor E. Kiener. Thema: «Aus dem Erziehungsprogramm Pestalozzis.» II. Nach dem Vortrag Zusammenkunft im Bahnhofrestaurant, I. Stock. Veteranenernennung, Verschiedenes. Zu vollzähligem Besuch und pünktlichem Erscheinen ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Emmental des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 12. Februar, nachmittags 1¼ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Referat von Zentralsekretär Graf über: «Die Ausbildung der Mittellehrer.» 3. Verschiedenes. — Wir erwarten zahlreichen Besuch. *Der Vorstand.*

Section de Porrentruy. *Assemblée d'hiver:* le samedi, 5 février, à 8 h. 30 du matin, à Porrentruy, salle de l'Emulation. Ordre du jour: 1° Bienvenue. 2° Procès-verbal. 3° Questions administratives: rapports du comité et des vérificateurs de comptes. 4° Questions sociales: rapporteurs MM. F. Joly: Caisse maladie et Ch. Fleury: Cartes de légitimation. 5° Chœur mixte. 6° L'enseignement de l'histoire et la paix, rapport de M. Léopold Christe. 7° Pro Juventute et l'école: conférence de M. Graz, délégué de Pro Juventute. 8° Quelques documents inédits sur les fronts de Verdun et de Champagne, avec projections, causerie de M. Alfred Montavon. 9° Examen d'un certain nombre de préparations botaniques et zoologiques par M. Jules Bourquin, professeur. 10° Chœur mixte. 11° Divers et imprévu. *Le comité.*

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Büren-Aarberg-Lyss, den 29. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Schulhaus daselbst. 1. Hauptversammlung. 2. Lichtbildervortrag von Frau Gundrum, München: «Dürer, L. Cranach und Grünewald und ihre Zeit in Bildern.» Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten. Angehörige der Mitglieder, Kollegen u. a. sind freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Ortsgruppe Bern und Umgebung des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Sitzung:* Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, im «Daheim», Zeughausgasse 31, II. St., Bern. Jahresgeschäfte. Vortrag von Herrn Karl Straub, Sekretär der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern in Zürich und Aussprache über: «Fragen der Wirtschaftsreform.» Mitglieder und Gäste sind willkommen! Für die Ortsgruppe: *M. Javet,* Sek.-Lehrer.

84. Promotion. Die 84er werden ersucht, den Jahresbeitrag von Fr. 5.— bis zum 15. Februar einzuzahlen an Hans Reist, Aeugstmatt, Langnau i. E.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Pestalozzifeier: Samstag den 29. Januar, nachmittags, in der Aula. Damen 4 Uhr, Herren 5¼ Uhr. Vollzählig und pünktlich erscheinen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Uebung für die Pestalozzifeier in Langnau: Samstag den 29. Januar, abends 5—8 Uhr, im Unterweisungslokal, Stalden. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 1. Februar, 17¼ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. — Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Seftigen. Nächste Uebung: Mittwoch den 2. Februar, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Proben für Pestalozzifeier und Osterkonzert! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: Pestalozzifeier. — Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 5. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. *Uebung:* Freitag den 28. Januar, 5 Uhr, Turnhalle Spitalacker. 2. *Zusammenkunft:* Samstag 29. Januar, 5 Uhr, im Café Zahnd, Genfergasse 12, I. Stock. 3. *Vorstandssitzung* voraussichtlich Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr. Mitteilung folgt. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Biel und Umgebung. Die Uebungen finden wie gewohnt statt: Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr, in der Logengassturnhalle. — Skiausflug ins Chasseralgebiet 5./6. Februar nächsthin. Zahlreiche Teilnahme erwartet *Der Vorstand.*

Synode des Franches-Montagnes. *Réunion synodale de la section:* samedi 5 février, à Saignelégier, au collège, dès 9.15 heures. Ordre du jour: 1° Lecture du protocole. 2° Allocution présidentielle. 3° Conférence de M. le Dr Ch. Junod, maître à l'école normale de Hofwil: Pestalozzi. 4° Causerie de M. Fromaigeat, instituteur: Quelques expériences de T. S. F. — Dîner à l'hôtel de la gare, agrémenté par une séance de T. S. F., avec le bienveillant concours de M. Sautebin, technicien, à Saignelégier. *Le comité.*

Das neue Idealbetriebssystem für
Schul-Sparkassen
Im Auftrage d. bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit; verfasst von † Fr. Krebs, Bern.
Silberne Medaille 1914.
Empfohlen von den HH. † Nat.-Rat Hirter, Reg.-Rat Lohner, Bankdirekt. Aellig in Bern. 44
Broschiert Fr. 3.50.
Man verlange z. Ansicht.
Ed. Erwin Meyer, Verlag, Aarau

Heute noch
sollen Sie das längst Versäumte nachholen. Kathreiners Kneipp Malzkaffe gehört unbedingt auf jeden Familientisch, ganz besonders aber da, wo Kinder sind. Auf ärztlichen Rat trinken ihn täglich Millionen Menschen und verdanken ihm ihr Wohlbefinden.
Das Glück in der Kaffeetasse.

Für die Lehrerin: Singspiele
Von Elise *Steiner.* Preis Fr. 2.80
Die Verfasserin hat 25 Singspiele für die 1. und 2. Stufe zusammengestellt und will damit dem Kind Gelegenheit geben, Herz und Geist in froher Bewegung zu betätigen. Möchten nicht auch andere junge, vielleicht noch unerfahrene Lehrerinnen oder überhaupt alle, die viel mit Kindern zu tun haben, aus dem Buch Anregung schöpfen für ähnliche Spiele? (Schweizerisches Frauenheim.) 422
Buchhandlung Paul Haupt, Bern, Falkenplatz 14.

Wegen Nichtgebrauch sehr billig: 40
Jca-Epidiaskop
zum abwechslungsweisen Projizieren von Diapositiven, Postkarten, Bildern in Büchern, etc. etc. Apparat ist wie neu und komplet. Preis Fr. 365.—. Alle Garantie.
Hans Schaefer-Kipfer
Ramsei (Emmental)

Beste Bezugsquelle für jede Art
Vorhänge
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. 19

LIX. Jahrgang ▫ 29. Januar 1927 N° 44 LIXe année ▫ 29 janvier 1927

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Man kann nicht Mensch sein, ohne die Bildung des Menschengeschlechts als das Ziel der Bemühungen eben dieses Geschlechts anzuerkennen und folglich zu jeder Vereinigung zu sehen, die für diese Bildung unseres Geschlechts als wahrhaft vorteilhaft anerkannt werden muss.

(Theorie der Menschenbildung. 1804.)

Die Sage in der Volksschule:

Schweizersagen.

Der sachkundige Verfasser der wertvollen Wegleitung in den Nrn. 24, 28 und 29 des Schulblattes (Die Sage in der Volksschule, von Friedr. Moser) hat recht: Der Mangel an schöner Form ist mit daran schuld, dass die Sage im Unterricht bei Lehrern und Schülern im allgemeinen weniger gilt als das Märchen. Deswegen hätte er aber doch, bei aller gerechtfertigten bibliographischen Zurückhaltung, neben dem alten Kohlrusch und dem alten Rochholz den etwas jüngern H. Herzog hinweisend erwähnen dürfen. Denn alle drei wollen doch vor allem als Stoffsammlungen gewertet sein und sind daneben alle im gleichen Spittel der Formlosigkeit krank. Uebrigens sind sie auch alle drei vergriffen. Von Rochholz gibt es eine neue illustrierte Auslese für die Jugend. H. Herzog, der in seinen zwei Bänden Schweizersagen, dargestellt für jung und alt, eben auch schöne, minder schöne und unschöne Fassungen von überall her systematisch bündelte, hat immerhin seit einem halben Jahrhundert eine grosse Zahl von Schweizerbuben, sicher häufig nicht bloss vom Stofflichen her, mächtig zu packen vermocht. Und nun erscheint eine Neuausgabe * seines Werkes, die seinen Namen auch fürder ehren will, und der wir ein besonderes Willkommen zu entbieten allen Grund haben. Denn ihr ist es nun neben der Rücksicht auf die ethischen Werte ganz besonders zu tun um die schöne Form. Der Bearbeiter ist ein Dichter: Arnold Büchli, Lehrer an der Bezirksschule in Aarburg.

Gepriesen seien die wirklichen Dichter unter den Lehrern, die sich zur Arbeit am Schul- und Jugendbuch hergeben. Wohl ist es schöne Arbeit. Aber schwere auch. Büchli bekennt es in seinem Nachwort. Und wir glauben es gerne, wenn wir seine Leistung auf Grund des überaus lohnenden Vergleiches mit seiner Vorlage ermessen. Schon nur die Wahl von rund 80 aus über 450 Nummern. Und dann die Betätigung der mannigfaltigsten künstlerischen und handwerkerlichen Fähigkeiten an den ausgewählten Stücken. Büchli musste abreissen und neu aufrichten wie ein Baumeister, hier ein stärkeres Fundament legen und dort ein neues Dach aufsetzen, er musste jäten und beschneiden, wie ein Gärtner, es gab zu kolorieren und zu rahmen, es galt Edelsteine zu schleifen und zu fassen, und es galt nicht zuletzt, überall Mass zu bewahren im dichterischen Ausschmücken, damit das ursprüngliche Wesen der Sage nicht leide. (Moser: Sie — die Volkssagen — erzählen kurz und knapp eine Begebenheit und vermeiden jedes schmückende Beiwerk. Die einfache anschauliche Sprache verleiht ihnen aber doch einen eigenen Reiz.) Nur ein paar Beispiele aus den das Buch einleitenden Alpensagen. Wie Büchli z. B. mit Recht der Anschaulichkeit nachhilft: In der « Entstehung des Alphorns » schreibt Herzog: « Der dritte Frühling kam, die Triften der Berge schmückten sich mit den herrlichen Blumen. » Büchli hingegen: « Wieder brachen Krokus und Soldanella und pelzige Anemonen aus dem braunen Mattengrund und lachtem dem Frühling, dem dritten Frühling, entgegen. » Im « Abenteuer in der Sennhütte heisst es bei Herzog einfach, dass die wüste Figur wohl einen Kopf habe, dass aber ein menschliches Antlitz nicht hervortreten wolle. Büchli zeichnet die Erscheinung des Unholdes deutlicher: « Wie lange eiserne Nägel, alle dick verrostet, hing es ihm statt der Haare über die rüsselgleiche Nase herab. Nur ein paar gelbgrüne Augen brannten unheimlich aus dem Genist hervor » usw. So kann er denn auch nach der glücklichen Wahl des Sennen das Glücksgefühl des Erlösten veranschaulichen durch das klirrende Herunterfallen des rostigen Nagelwustes, der als funkelnde Goldkette liegen bleibt. Und während bei H. der Geist nur vergnügt lächelt, lächelt er bei B. dem Kecken plötzlich aus seligen Menschenaugen dankbar zu. — Oft sind es scheinbare Kleinigkeiten, Umstellungen, Streichungen, die etwa den Tonfall verbessern oder einem Worte seine besondere Kraft und seinen eigenen Glanz wieder geben. Oft sind es beinah erzählerische Neuschöpfungen. Aber immer wohlerwogene Arbeit auf Schritt und Tritt. Gewiss, es kommt vor, dass man mit dem Bearbeiter rechten möchte. Im « Gemsjäger » wollen mir persönlich die wenigen kleinen Aenderungen nicht alle zusagen. Wo Büchli z. B. « das böse Männlein » setzt, vermisse ich die einst vom Bezirksschüler empfundene Elementarkraft der Wortverbindung: « der böse Zwerg ». Anderswo schreibt Herzog einfach: « Ein wildes Fänkenmandli hauste einst in der Felshöhle Trockenstein. » Büchli beginnt: « Das braun-

* *Schweizersagen.* Nach H. Herzog herausgegeben von *Arnold Büchli.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Leipzig und Aarau. Preis gebunden Fr. 8.—.

zottige Geschlecht der Fänggen, das früher in den deutschen Tälern Bündens Felslöcher und Wälder bewohnte und belebte, war der Sage nach besonders wetter- und kräuterkundig und verstand sich auf Alpwirtschaft weit besser als die Sennen der alten Zeit. » Ich besinne mich, dass ich an solchen Stellen als junger, mit der Phantasie in das Unbekannte tastender Leser den Reiz des Nichterklärten besonders auskostete. Aber im ganzen: Wenn man bedenkt, dass Büchli den Lehrer in ihm, der doch erklären, und den Dichter, der farbig ausschmücken wollte, zu zügeln hatte, so lernt man seine dem Wesen der Gattung wohltuende Zurückhaltung erst recht anerkennen. Ich will sehen, ob die vom 7. Schuljahr ihn nicht durchs Vorlesen so lieb bekommen, wie die vom 5. den Nacherzähler des Homer, den feinen Gotthold Klee, lieber als den allzu farbensatten Sagenerzähler Meinrad Lienert. (Dass Georg Küffer den von Moser charakterisierten Erzählungsstil der Sage gut getroffen — oder bewahrt hat, darf vielleicht an dieser Stelle beigefügt werden.)

Die Sagen von der Schlüsseljungfrau dem weitläufigen Rochholz gedrängter nachzuerzählen, hat sich der früher in Zurzach amtende Herausgeber mit besonderer Liebe und besonderem Recht gestattet. Diese ganze kleine, in sich abgeschlossene Folge wäre etwas für ein Heftchen der « Schweizer Jugendschriften » und würde in dieser Form dem Verlage Werbedienste für die ganze Sammlung leisten.

Mit der « Schlüsseljungfrau » hat uns der Erzähler an den Rhein geleitet. Und nun folgen in unaufdringlicher Systematik Sagen aus dem ganzen Lande, Sagen von Pflanzen und Tieren, von Riesen und Zwergen, von Zauberern und Hexen, vom Leibhaftigen, von Büssern usw. Bei den Rechtssagen würdigt man wohl die vom Stiefelireiter wegen ihrer Erzählertechnik eines besondern Blickes.

Das Buch hat viele Bilder, gute, stimmungsvolle. Ins Schriftbild fügen sie sich ausgezeichnet ein. Ob nicht vielleicht das Kind gerne mehr klare Linie hätte als schön schwarzweiss gefüllte Fläche, auch wenn dann die Nidelüberschwemmung auf Seite 179 hätte unterbleiben müssen? Die übrige Ausstattung des Buches ist musterhaft.

Und weil nun doch einmal diese Besprechung unter der Ueberschrift « Die Sage in der Volksschule » steht, so sei noch ein grundsätzliches Wort zu dem Thema gestattet.

Winke, wie sie die erwähnte Wegleitung gibt, sind gut. Mindestens wenn sie dann nicht sofort Kurswünsche und Kurse hervorrufen, deren Wirkungen zuweilen in methodische Zutodequälereien ausarten, wie ähnliches die Sage vom Märchen zu erzählen weiss. Der Vorliebe und Befähigung des einzelnen müssen solche besondern Bestrebungen überlassen bleiben, wenn sie erzieherisch wahr und wirksam sein sollen. Leuten, die Schwierigkeiten durch eigene Arbeit überwinden wollen, nicht den Mode- und Methodenachbetern. Der Verfasser der zitierten Arbeit hat gut daran getan, die Schwierigkeiten zu betonen, die sich denen entgegenstellen — den Wenigen, die auf seine Anregung hin sich zum selbständigen Studium auf diesem Gebiete entschliessen werden, und denen — den Vielen, die rasch bereit sind, die Sage künftig nicht nur als gelegentlich willkommenen Begleitstoff und mundendes Dessert, sondern « in enger Berührung mit dem jeweiligen übrigen Unterrichtsstoffe », sozusagen als anerkannte und dank dem Fleisse einiger Kollegen allmählich immer leichter zu beschaffende Kraftnahrung für den Alltag der Volksschule zu verwenden. Mit sich selber wird es, wie ich glaube, ein jeder, besonders auch auf Grund eigener Erfahrung vor der Klasse, abzumachen haben, wie viel oder wie wenig Raum er den aus der Edda stammenden Stoffen in Deutsch und Geschichte einräumen darf. Ich erinnere da gegenüber dem Hinweis auf die in Uebersetzungen und Kommentaren zutage tretenden Fortschritte der Fachwissenschaft an eine Warnung, die meines Erachtens immer noch zu Recht besteht. Professor Dr. Feller schreibt in seinem einst, wenn ich mich nicht irre, auch im Berner Schulblatt erschienenen Vortrag über « Geschichtsunterricht und Geschichtslehrmittel » da, wo er die Sage für den Geschichtsunterricht auf der untersten Stufe empfiehlt: « Nur muss man zwischen *guter* und *schlechter* Sage unterscheiden. Gute Sage sind die antike Götter- und Heldenlehre, unsere Tellgeschichte. Diese Dinge wurden geglaubt; sie gehörten zum Lebensinhalt ganzer Völker und sind deshalb teuer und denkwürdig. Schlechte Sage ist die germanische Götterlehre nach der Edda; diese wurde sehr spät von Skalden kunstgerecht mit christlichen und antiken Zutaten zusammengestellt. Die Germanen Armins und der Völkerwanderung wussten nichts davon; wieviel die nordischen Völker, das wäre noch zu erweisen. Unterhaltungswert hat sie schon, aber nur einen zweifelhaften geschichtlichen. » —

Büchlis Buch gibt gute Sage. Es ist jedem Lehrer und jedem Vater zu empfehlen. *R. M.*

Das Wohnungsproblem in sozial-hygienischer Beleuchtung.

In der Sitzung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft vom 8. Dezember 1926 im Kasino in Bern sprach über obiges Thema Herr Professor Dr. *von Gonzenbach*, Direktor des Hygiene-Institutes am eidgenössischen Polytechnikum. Wir möchten im folgenden nur kurz das Wesentlichste aus den interessanten Ausführungen des Referenten herausgreifen:

Der ursprüngliche Zweck der Wohnung besteht darin, den Menschen vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Es zeigt sich aber bald, dass eine Wohnung unter Umständen gewisse Schädlichkeiten aufweist.

Der Mensch als Naturwesen wird in der Regel nur in Verbindung mit der Natur gesund bleiben können. Eine Wohnung, welche ihn der Verbindung mit der Natur beraubt, wird daher allerlei

Gesundheitsbeeinträchtigungen zur Folge haben. Wenn Luft und Licht nicht genügend Eintritt erhalten, werden die notwendigen Temperaturregulierungen gestört werden. In diesem Falle werden gewisse Krankheiten geradezu hervorgerufen und andere um vieles verschlimmert.

Bekannt ist, dass die feuchte Kälte ungesunder Wohnungen den Rheumatismus erzeugt. Auf Störungen der Temperaturregulierungen hauptsächlich, und nicht wie früher angenommen wurde, bloss auf verdorbene Milch, ist die viel grössere Säuglingssterblichkeit im Sommer zurückzuführen. Die Störungen in der Temperaturregulierung beeinträchtigen zunächst die Hauptfunktion des Säuglings, und letzteres bewirkt dann erst sekundär eine allzu grosse Empfindlichkeit des Darmes.

Im Zusammenhang mit ungesunden Wohnungsverhältnissen steht vielfach auch die Rachitis. Mangel an Luft und Licht lässt das im Organismus vorhandene Vermögen, den dargebotenen Kalk zu verwenden, gänzlich verkümmern. Es entstehen dann leicht verbogene Knochen, krumme Beinchen usw. Die Behandlung der Rachitis erfolgt mit Sonnenlicht oder künstlich durch ultraviolette Strahlen.

Bekannt ist ferner das schlechte Aussehen der Menschen im engen Stadtquartier. Es handelt sich hier vielfach um Anämie. Diese entsteht infolge Entwöhnung von den natürlichen Lebensbedingungen. Bei dem Vorhandensein von schlechter Luft wird in unserem Organismus die Atmung eingeschränkt. Dies geschieht ganz reflektorisch. Man kann sich an die schlechte Luft gewöhnt haben und subjektiv gar nichts mehr davon merken. Unsere Organe nehmen sie trotzdem wahr und schränken von selbst ihre Tätigkeit ein. Es entsteht dann eine schwache Durchlüftung der Lungen, und das Resultat sind mangelhaft entwickelte und ungenügend durchblutete Gewebe.

In engen, ungesunden Wohnungen wird die Gefahr, von ansteckenden Krankheiten erfasst zu werden, viel grösser. Beispielsweise hat sich die Grippe in den Städten geradezu explosionsmässig ausgedehnt, während sie auf dem Lande nur langsam von Gehöft zu Gehöft schlich. Berüchtigt sind vor allem die Darminfektionskrankheiten, wie Typhus, Ruhr und Cholera. Diesen Epidemien ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass die mittelalterlichen Städte eine derartige Sterblichkeit der Bewohner aufwiesen, dass sich ihre Bevölkerungszahl niemals von selber erhalten konnte. Dies geschah bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts immer nur durch Zuzug vom Lande.

Rom und Griechenland standen im Altertum in städtehygienischer Hinsicht auf bedeutender Höhe. Vor allem war für eine gute Wasserversorgung gesorgt. Im Mittelalter erfolgte aber hierin ein bedenklicher Rückschritt. Kein Wunder, dass jenes Zeitalter von einem verheerenden Seuchenzug nach dem andern heimgesucht worden ist. In letzter Zeit hat sich nun vieles geändert. In den europäischen Städten ist der Kanalisation und der Trinkwasserversorgung die grösste Aufmerksamkeit geschenkt worden. Wo da und dort noch der Typhus wieder aufzuflackern drohte, war regelmässig ein Defekt an der Wasserversorgung festzustellen.

Es gibt nun aber auch chronisch schleichende Wohnungskrankheiten. Zu diesen ist die Tuberkulose zu rechnen. Die Tuberkulose ist einerseits eine ansteckende, andrerseits eine konstitutionelle Krankheit. Beide Momente werden aber durch ungenügende Wohnungsverhältnisse sehr ungünstig beeinflusst. In überfüllten Wohnungen ist die Infektionsgefahr ja schon an und für sich erhöht. Wenn aber infolge der unnatürlichen Lebensbedingungen der Körper seine natürlichen Widerstandskräfte nicht mehr geltend machen kann, unterliegt der einzelne noch viel leichter der Gefahr der Ansteckung.

Zur Entstehung der engen, überfüllten Wohnung in der Stadt lassen sich zweierlei Ursachen entdecken. Früher waren es vorwiegend kriegspolitische Gründe, welche den enggedrängten Wohnungsbau im Schutze der Stadtmauern begünstigten. Heute ist es mehr eine ungesunde Bodenpolitik, die in dieser Richtung wirkt. Infolge des teuren Bodens fängt man an, in die Höhe zu bauen, um diesen nach Möglichkeit ausnützen zu können. So entstanden die grossen, überfüllten Mietskasernen in den deutschen Grossstädten.

Krankheit oder Gesundheit sind nicht ausschliesslich Privatsache. Bei ansteckenden Krankheiten bildet die Ansteckung eine grosse Gefahr für die Umgebung, und auch bei andern Krankheiten erleidet die ganze Familie des kranken Angehörigen oft beträchtliche wirtschaftliche und finanzielle Einbusse. Es ist daher Pflicht der Allgemeinheit, dafür zu sorgen, dass jedermann sein gesundes Heim besitzt. Der Mensch darf als Naturwesen in seiner Wohnung nicht ganz von der Natur abgeschlossen sein. Jede Haushaltung sollte ein Stück Land, und wenn es auch nur einige Quadratmeter sind, haben, worauf der eigene Blumen- oder Gemüsegarten angelegt werden könnte. Wo sollen viele Proletarier ein Gefühl für das Vaterland hegen können, wenn sie kein rechtes Heim besitzen?

Es ist eine Minimalforderung der Wohnkultur, wenn sie für den einzelnen genügend Raum verlangt. Es darf nicht vergessen werden, dass in jedem Menschen trotz seiner Eigenschaften als Gemeinschaftswesen auch ein gewisses Alleinseinsbedürfnis steckt. Diesem wird zumeist allzu wenig Rechnung getragen. —

Wie kam es aber, dass trotz Abnahme der Geburtenzahl und gelegentlich auch Abnahme der Bevölkerung mancherorts ein eigentlicher Wohnungsmangel festzustellen war? Die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch liegt einfach darin, dass das Wohnbedürfnis, die Wohnungsnachfrage sich nicht nach der Zahl der Bewohner, sondern nach der Zahl der Haushaltungen richtet, und diese hat in letzter Zeit nicht abgenommen.

Bei der heute bestehenden Geburtenangst wird die Zahl der grösseren Familien kaum zunehmen. Es wäre wünschenswert, wenn sich der Wohnungs-

bau nach dem Bedarf einstellen würde und daher besonders kleinere Wohnungen (2 bis 4 Zimmer) berücksichtigte. In dieser Hinsicht versagt sehr häufig die private Bautätigkeit. Man hat infolgedessen da und dort den kommunalen Wohnungsbau eingeführt. Es liegt aber in der Natur der Sache und vor allem psychologisch begründet, dass dieser verhältnismässig teuer zu stehen kommt. Beim kommunalen Wohnungsbau sind die Produktionskosten sehr hohe.

Gut bewährt hat sich in der Regel der genossenschaftliche Wohnungsbau. Der Mieter ist hier zugleich nomineller Besitzer, was ihn gewöhnlich veranlasst, die Wohnung mit aller Sorgfalt zu behandeln. Als Geldgeber für die Genossenschaften kommen vor allem die Versicherungen in Frage; denn es ist logisch, dass diese mit Vorteil ihr Geld in solchen Unternehmungen anlegen, wobei sie die Gesundheit der Versicherten fördern und dadurch das eigene Risiko vermindern. So ist beispielsweise ein beträchtlicher Teil der deutschen Wohnbaugenossenschaften durch die Invalidenversicherung finanziert worden. Vielfach kommt es vor, dass unter den Wohnbaugenossenschaften und auch anderswo sich Elemente bemerkbar machen, die den Wohnbetrieb stören. Hier wird oft durch die Einrichtung von Inspektionsbeamten ziemliche Besserung erzielt. Allerdings sollte diese Wohnungsinspektion nicht polizeilichen Charakter annehmen, sondern es sollte sich nur um eine beratende Instanz handeln.

Die Ausführungen des Referenten ernteten starken Beifall und wurden nach gewalteter Diskussion vom Präsidenten der Versammlung, Herrn Dr. *H. Freudiger*, aufs beste verdankt.

Paul Häberlin: Das Gute.

(Verlag: Kober, Basel.)

Nach einer Reihe bedeutender psychologischer Schriften schenkt uns Häberlin hier ein erstes grösseres philosophisches Werk. Und zwar greift er gleich in das zentrale Problem der Philosophie, in die Ethik. Man spürt bei der Lektüre des Buches, wie tief sein Verfasser selber die Zwiespältigkeit des Lebens und die Sehnsucht nach Erlösung erlebt hat. Diese Zwiespältigkeit, die Problematik des Lebens, wird zunächst in ihrer vollen Schärfe dargestellt, indem gezeigt wird, wie unserm Willen zur Einheit und zur Harmonie stets wieder in mannigfacher Weise ein triebhaftes, unserer Subjektivität entstammendes Wollen entgegensteht. Damit ist das Problem gegeben: Ist harmonisches, eindeutiges Leben möglich, ohne dass wir auf unser Lebensglück verzichten müssen? Kann, wie Plato sagt, ein Sterblicher nur zugleich gut und glücklich sein? Nach der Problemstellung zeigt Häberlin in kritischer Stellungnahme die verschiedenen Lösungen, die im Verlauf der Jahrhunderte versucht worden sind. Trotzdem sich Häberlin bewusst bleibt, dass man über diese letzten Wahrheiten nichts denken und nichts sagen kann, was nicht schon gedacht und wohl auch gesagt worden ist, so gibt er uns doch nicht bloss eine historische Darstellung der in der Lösung möglichen Standpunkte, sondern er zeigt auch, wie ein selbständiger Denker unserer Tage neuerdings die Wahrheitsfragen stellt und damit sowohl das Problem wie die Lösungen in ein ganz neues Licht rückt.

Wir müssen uns versagen, aus dem geschlossenen Aufbau des Buches einzelne Gedanken herauszugreifen. Bemerkt sei nur, dass Häberlin auch in diesem Werk bestrebt ist, schwankende Begriffe wie den der Kultur, des Denkens oder des Guten, eindeutig festzulegen.

Die Lektüre des Buches setzt keine philosophischen Vorkenntnisse voraus; sie verlangt aber vom Leser längere gründliche Denkarbeit. Wer diese aufbringt, wird reichen Gewinn davontragen.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Bern-Land. Konferenz im « Badhaus », Ittigen, Mittwoch den 12. Januar. Klein war diesmal das Häuflein der Getreuen. Die Schuld scheint am Unterzeichneten zu liegen, der die Versammlung nur einmal publizierte. Hierin soll Wandel geschehen; aber andrerseits ist das Schulblatt da, um einschliesslich der Vereinsanzeigen gelesen zu werden. Also, damit ihr's gleich wisst, das nächste Mal kommen wir am 9. März, nachmittags 2 Uhr, in Köniz zusammen. Aber dann in hellen Haufen erscheinen! Ihr interessiert euch doch sicher um die Schriftreform!

In Ittigen wurden die beiden obligatorischen Fragen behandelt. Gewissermassen Auftakt für die kommende Diskussion der Lehrerbildungsreform war der Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf über die « Geschichte der Lehrerbildung im Kanton Bern ». Wie Herrn Grafs Referate immer sind: klar, überzeugend, spannend, mit interessanten und farbigen Einzelheiten reich versehen und — nicht ausklingend in den Allerweltsrefrain « Wie herrlich weit wir es gebracht! » sondern einen weiten Ausblick öffnend über das, was noch zu tun.

Dann Herr Cornioley: « Orthographiereform ». Gründliche Studien der ganzen Geschichte der Rechtschreibung geben ihm eine treffende Ueberlegenheit über die Einwände gegen die Verwirklichung der ersten Etappe: Kleinschreibung aller Dingwörter mit Ausnahme der Eigennamen (und der Satzanfänge). Seine Thesen — sie sind schon im Schulblatt erschienen — wurden denn auch mit grosser Mehrheit angenommen. Wir sind damit die fünfte Sektion, die Herrn Cornioley zugestimmt hat.

Wie sagt man nur gleich auf deutsch: « Les absents eurent tort » ? Hier trifft es jedenfalls zu. Wir wollen weiter vorgehen in dem muntern fortschrittlichen Geiste, der unsere Sektion beseelt, und der — wenn ich recht berichtet bin — einen Kollegen aus dem « Norden » vor einiger Zeit ausrufen liess: « Oh, ces gens — lies: ces rrrévolutionnaires — de Berne-Land! » *Chr. Lerch.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Wir machen den Versicherten der drei Abteilungen die Mitteilung, dass in Zukunft die speziellen Abrechnungen über veränderte Mitgliederbeiträge, über fällige Monatsbetreffnisse bei Besoldungserhöhungen und Einzahlungen in das Deckungskapital nicht mehr, wie bis jetzt, mit Zirkular zur Kenntnis gebracht werden. Eventuelle Auskünfte über gemachte Abzüge sind jederzeit auf dem Bureau der Kasse erhältlich.

Direktion der Lehrerversicherungskasse.

Seminar Bern-Hofwil. Die Prüfungen und Schlussfeiern am Seminar Bern-Hofwil finden an folgenden Tagen statt:

Schlussfeier im Oberseminar: Donnerstag den 24. März, nachmittags. Schlussprüfung in Hofwil: Freitag den 25. März, vormittags. Patentprüfung im Oberseminar: 28., 29. und 30. März. Aufnahmeprüfung in Hofwil: Donnerstag den 31. März und Freitag den 1. April. *B.*

A. Rufer: « Pestalozzi und die Helvetik ». Subskription auf die Broschüre. Höchstpreis Fr. 2.—. Ich erlaube mir, die Kolleginnen und Kollegen nochmals auf den Aufruf und auf das Inserat in Nr. 42 des Berner Schulblattes aufmerksam zu machen. Die Subskriptionen sind nicht in der erwarteten Zahl eingegangen. In grösseren Schulhäusern sollte die Sammlung der Unterschriften auf einer Liste von einem Kollegen durchgeführt werden, ebenso in den Sektionsversammlungen und in den Uebungen der Vereine.

Die Herausgabe der Arbeit unseres ehemaligen Kollegen sollte möglich sein. Helft mit!

A. Trösch, Seminar Thun.

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Das Heilpädagogische Seminar Zürich eröffnet Mitte April dieses Jahres seinen *dritten Vollkurs* zur Ausbildung von Lehrkräften auf dem Gebiete der Heilpädagogik, dessen Dauer sich auf ein Jahr erstreckt. Das Diplom als Heilerzieher, welches von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitunterzeichnet wird, kann nur solchen Kandidaten ausgehändigt werden, die den reglementarischen Bedingungen genügen (Besitz eines Lehrpatentes: in der Regel vorgängige mindestens einjährige Praxis als Lehrer oder Erzieher) und den ganzen Kurs mit Erfolg besuchen. Zum theoretischen Teil (Sommersemester) erhält ausser den Kandidaten auch eine kleinere Zahl von Höhrern Zutritt. — Die Gesamtkosten der Ausbildung im Vollkurs betragen bei einfacher Lebenshaltung für den einzelnen Kandidaten Fr. 1800 bis Fr. 2000 mit Einschluss der Kurs- und Kollegiengelder. Die Seminarleitung ist gerne bereit, die Stipendiengesuche der Kandidaten an Behörden und Private gegebenenfalls in wirksamer Weise zu befürworten.

Das *Programm* des nächsten Kurses, für den Anmeldungen bis Ende Februar entgegengenommen werden, sieht vor: Mitte April bis Mitte Juli: Theoretisches Semester (Vorlesungen über Psychologie, Heilpädagogik, Pädagogik, Psychopathologie, Anatomie, Physiologie, Pathologie des Nervensystems und Hygiene an der Universität und am Heilpädagogischen Seminar: Handfertigkeitskurse, Schul- und Anstaltsbesuche). Mitte Juli bis Mitte August: Einführung in das Arbeitsprinzip. Hierauf, nach vier Wochen Ferien, von Mitte September bis 20. Dezember: Erstes Praktikum im Landerziehungsheim Albisbrunn. 1928, 2. Januar bis Mitte März: Zweites Praktikum in freigewählter Schule oder Anstalt in und um Zürich inklusive Handfertigkeitskurs. — Während des ganzen Wintersemesters wöchentlich ein Tag theoretische Uebungen am Seminar. — Um Auskünfte wende man sich an das Heilpädagogische Seminar Zürich (Turnegg).

Skikurs des Schweizerischen Turnlehrervereins in Grindelwald. Sonntag den 26. Dezember trafen sich auf dem Bahnhof Thun ein Dutzend der Kunst des Skilaufs Beflissene. Es waren die im Unterlande wohnenden Kolleginnen und Kollegen, die, zum Skikurs in Grindelwald einrückend, von Thun an mit Kollektivbillet zu reisen hatten, um die Fahrkosten etwas zu ermässigen. Kritisch wurden während der Fahrt die etwas dünne Schneedecke und der graue Himmel betrachtet: glücklicherweise erfüllten sich die Befürchtungen in keiner Weise. Als wir in Grindelwald einfuhren, war die Nacht sternenklar und « angenehm » kalt, und auch die Schneedecke sah vertrauenerweckend aus. Was der Sonntag abend versprach, hielt die folgende Woche im grossen und ganzen und bescherte damit dem Kurs die zum Gelingen so notwendigen vorzüglichen Schnee- und Witterungsverhältnisse. Nach dem « Aufnahmsexamen » vom Montag hob ein lebhaftes Treiben an auf den zahlreichen Uebungshängen um Grindelwald. Beim gewöhnlichen Abfahren angefangen, enthüllten sich langsam die verschiedenen « Geheimnisse », als da sind, Stemmfahren, Stemmbogen, Umsteller, Abbremser, gezogener und gerissener Christiania. Und wenn auch dabei der grammatikalischen Lehre, dass am Schlusse eines Satzes ein Punkt stehen müsse, reichlich genau nachgelebt wurde, was tat's? Umfallen und namentlich Aufstehen gehören eben mit zum Rüstzeug. Wie sagt doch Zarn: « Die Erlernung der Schwünge erfordert viele, unverdrossene Arbeit und — manchen Sturz. »

Immerhin waren nach drei Tagen alle so weit, dass das Erlernte im Geländefahren verwertet werden konnte, oder wenigstens sollte. Wenn dabei in technischer Beziehung nicht alles so gelingen wollte wie auf dem Uebungshang, um so schöner offenbarte sich uns nun die ethische Seite des Skifahrens. Wer wird die prächtige Hertenbühl-Abfahrt in dieser wunderbaren Winterlandschaft (selbst die Staublawine am Wetterhorn fehlte nicht) und dem schönen Pulverschnee jemals vergessen? Der Nachmittag galt noch der etwas abrupteren Alpiglen-Abfahrt und unversehens brachte der Altjahrstag den Abschied.

Dass der Kurs restlos gelungen, ist vor allem das Verdienst unserer beiden Kursleiter, Fritz

Müllener und Ruedi Wyss, die nicht nur mit den nötigen Kenntnissen, sondern auch mit der ebenso notwendigen Liebe zur Sache ans Werk gingen, und immer wieder aufzurichten und anzuspornen wussten, wenn etwa Misserfolg den Arbeitseifer vorübergehend lähmen wollte.

Dank auch dem Schweizerischen Turnlehrerverein für die Durchführung solcher Wintersportkurse überhaupt. Der Inspektor unseres Kurses, Herr Turnlehrer Jeker, Präsident der technischen Kommission des Schweiz. Turnlehrervereins, der es sich nicht nehmen liess, den ganzen Kurs mitzumachen, wird ebenfalls die Ueberzeugung mit heimgenommen haben, dass auch die Wintersportkurse eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben.

mr.

Ein Stück Gesundheitspflegeunterricht in die Schulen. Der Kantonalvorstand der bernischen Samaritervereine ist ausser der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und der häuslichen Krankenpflege auch tätig in dem weit rationelleren und wertvolleren Gebiete der Verhütung von Unfällen sowohl als von Volkskrankheiten, nach Massgabe seiner Kräfte, indem er es sich im wesentlichen zur Aufgabe macht, mit seinen 150 Sektionen die Vermittlung zu besorgen von den Fachgelehrten, den Professoren, Aerzten, Technikern und Praktikern zu dem wissensbedürftigen und auch wissbegierigen, dankbaren Publikum. So beschaffte dieser rührige Kantonalvorstand letzten Sommer hindurch zehn Sortimente, von Aerzten ausgelesene, wissenschaftlich einwandfreie, in der Auffassung sowohl als in der Ausführung vorzügliche künstlerische farbige Bilder und Plakate aus dem Gebiete der Gesundheitspflege, speziell der Tuberkulosebekämpfung. Diese Bildersortimente, handlich in Körbe verpackt, im Werte von je Fr. 500 zirka, wurden der kantonalen Aerztegesellschaft vorgewiesen, der kantonalen Erziehungsdirektion unterbreitet und angeboten für die bernischen Seminare und Schulen. Durch Vermittlung von Herrn Dr. Schraner, des Sekretärs der obgenannten Direktion, wurden die Mitglieder des Kantonalvorstandes eingeladen, an der letzten Schulinspektorenkonferenz die Sortimente vorzuzeigen zum Besprechen.

Herr Dr. *Kürsteiner* wies einleitend darauf hin, dass Unwissenheit oft und weitgehend die Ursache von Krankheiten sei; schon Gotthelf habe in seinem « Anne Bäbi Jowäger » gelehrt, die Kenntnislosigkeit zu heben durch Kenntnisvermittlung. Das schweizerische Epidemiengesetz vom Jahre 1908 überträgt den Kantonen die Belehrung des Volkes, das gleiche sieht das in Beratung stehende Tuberkulosegesetz vor. Zweckmässige Belehrung ist die unerlässliche Grundlage jeglicher erfolgreicher Bekämpfung der Volkskrankheiten. Ein aussichtsreicher Weg, hygienische Kenntnisse und gute Lebensgewohnheiten ins Volk zu bringen, geht ganz gewiss auch durch die *Schule*. Bei unseren guten Schuleinrichtungen scheint dieser Weg auch der wenigst kostspielige und, im Vergleiche mit der Bekämpfung des Elendes oder der Wohnungsmissverhältnisse, wohl auch am leichtesten zu begehen.

Herr Dr. *Hauswirth* wies auf die Bestrebungen hygienischer Volksbelehrung in Deutschland hin, auf die Reichsgesundheitswochen in den verschiedensten Grosstädten, auf die grossartige Gesundheitsausstellung in Düsseldorf, in welche das Volk sich zu Millionen drängte. Eine richtige Volksbelehrung ist nicht so ganz leicht; die Aerzte sollten führend mithelfen.

Herr Dr. *Looser* von der kantonalen Aerztegesellschaft anerkennt und begrüsst das Vorgehen des Kantonalvorstandes der bernischen Samaritervereine; er erinnert an die Besprechung dieser Frage der hygienischen Volksbelehrung an der kantonal-bernischen Aerzteversammlung im Juli 1926 in Lyss; die Aufklärung soll eine absolut wissenschaftliche sein, in keinerlei Richtung propagandistisch, sondern streng sachlich. Sie darf nicht etwa zur Angstmeierei und Hypochondrie erziehen, sie soll volkstümlich, der Volksauffassung angepasst sein und darf sich nicht allzu sehr auf die Anschauungsmethoden verlegen, denn das gesprochene Wort des verständigen Lehrers ist von wesentlicher Bedeutung. Der Lehrer hätte überall da einzutreten, wo Schularzt und Arzt diesen Unterricht, über Richtlinien und Merkblätter hinaus, nicht erteilen können.

Herr Dr. *Jeanneret* stellt die Mitarbeit der bernischen Zahnärztegesellschaft und der schweizerischen Zentrale für Zahnpflege mit ihren Merkblättern für die Kinder, Broschüren für die Lehrer und für Vortragende in Aussicht.

Die Aussprache mit den 13 Schulinspektoren zeigte allgemeine Bereitwilligkeit, die angebotenen Sortimente in die Schule und in den Unterricht aufzunehmen; sie zeitigte ferner recht manche fördernde praktische Gedanken. Die ganze Angelegenheit wäre einem geeigneten zuverlässigen Lehrer zu übertragen als Zentralstelle; da ein Sortiment für zwei Schulinspektoratskreise kaum genügen dürfte, da die Lehrer sie im Unterricht jeweils zur Hand haben sollten, wären die Schul-, Gemeinde- und Kantonsbehörden zu ersuchen, bei der Anschaffung für die einzelnen Schulen mitzuwirken durch Uebernahme der Kosten. Wenn so die Behörden, die Aerzte, die Samariterorganisationen und die Lehreschaft zusammenwirken, muss etwas Erspriessliches herauskommen zu dem, was bis jetzt schon Anerkennenswertes geleistet worden ist in Gesundheitspflege in der Schule. Auf Anregung von Schulinspektor *Kasser*, dem Präsidenten der Konferenz, hat ein kleines Kollegium die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

SPLITTER.

Es gibt nicht viele, die die schweigende Hohlheit von der stillen Tiefe des Einsamen zu unterscheiden wissen. Dummköpfe hüllen sich ebenso oft in die Maske überlegener Schweigsamkeit, wie Schwätzer in die Pose der Propheten. *C. L. Schleich.*

Un cas intéressant.

La fréquentation scolaire.

C'est une affaire curieuse, et peut-être unique en son genre, qui vient d'avoir son épilogue devant le juge du district de Porrentruy. Le « Pays » et, à sa suite, d'autres journaux jurassiens, en ont donné le compte-rendu suivant:

« On sait peut-être que, depuis un temps immémorial, les pères de famille du village de La Motte envoient leurs enfants à l'école de Brémoncourt, village français tout proche, et non pas à Ocourt, dont ils sont éloignés de plus de 3 km. Cette coutume évite aux écoliers de longues marches souvent fort pénibles pendant la mauvaise saison et leur permet de consacrer leurs heures de liberté aux travaux de la maison et à la vie familiale. Cela ne serait pas possible, s'ils devaient passer leur journée à Ocourt.

Il faut d'ailleurs reconnaître, avec les inspecteurs d'école qui se sont succédé, que ces enfants reçoivent à Brémoncourt une très bonne instruction.

Tout récemment et ensuite de l'intervention des organes d'inspection scolaire, la commission d'école d'Ocourt fut invitée à dénoncer au juge les pères de famille dont les enfants fréquentent l'école de Brémoncourt. Cette commission s'exécuta, tout en prenant fait et cause pour les citoyens qui étaient l'objet d'une mesure injustifiée.

On apprendra avec intérêt que *le juge vient de libérer les pères de famille visés de la dénonciation dirigée contre eux, reconnaissant formellement leur droit de choisir librement l'école qui instruira leurs enfants* (c'est nous qui soulignons. Réd.), à condition que cette instruction soit reconnue suffisante dans les inspections et examens réglementaires auxquels ces enfants sont soumis de par notre loi sur l'instruction primaire. »

Bien que nous ne soyons pas juriste, il appert des renseignements que nous avons pu obtenir et d'un examen attentif de la « Loi scolaire », que, présentée ainsi, cette nouvelle ne tient compte, ni des circonstances, ni des dispositions formelles légales en la matière.

Les enfants de La Motte et de Monturban, situés à l'extrême frontière franco-suisse ont été mis, en 1905, au bénéfice d'une autorisation de la Direction de l'Instruction publique, de fréquenter les écoles primaires publiques françaises de Brémoncourt, et ce, à titre précaire et tout à fait exceptionnel. Pendant la guerre, la frontière étant fermée, les élèves de ces deux villages ou hameaux suivirent la classe à Ocourt, donc en Suisse, pour reprendre, en partie, le chemin de Brémoncourt lors de la cessation des hostilités. Mais, entre temps, l'affaire fut soumise à un nouvel examen et, en 1925, la Direction de l'Instruction publique prenait les mesures ci-après:

retrait de l'autorisation donnée en 1905;
obligation de fréquenter l'école publique bernoise d'Ocourt;
autorisation pour les élèves du degré inférieur de La Motte de continuer à fréquenter l'école française de Brémoncourt.

En effet: la distance Monturban-Ocourt, Monturban-Brémoncourt est à peu de chose près la même: la distance Ocourt-La Motte est de 3 km. environ; beaucoup d'enfants, à l'intérieur du pays, ou sur d'autres points de la frontière, ont des parcours au moins aussi longs à accomplir pour se rendre à l'école: le repas de midi peut être emporté le matin et pris à l'école, ou chez des parents ou connaissances, si l'institution des soupes scolaires ne fonctionne pas: au point de vue pédagogique, le contrôle officiel de la fréquentation dans une école publique étrangère est impossible — on sait que ce problème préoccupe vivement nos voisins, et à juste titre —, les programmes d'enseignement, en histoire, en géographie, instruction civique, gymnastique, religion sont totalement autres — pour ce motif, certains parents de La Motte même envoient leurs enfants à l'école, non à Brémoncourt, mais à Ocourt —. Au degré inférieur, ces considérations ne jouant pas encore un grand rôle, par contre l'argument de la distance, la décision de la Direction de l'Instruction publique en tenant compte, on peut admettre que les citoyens de La Motte ne pouvaient s'estimer lésés; c'est du reste ce que trouvèrent ceux de Monturban, qui s'inclinèrent sans autre. Une requête de la commission d'école d'Ocourt n'ayant pas été agréée, celle-ci fut avisée d'avoir à appliquer les art. 64 et suivants de la loi qui traitent de la répression des absences. — On a vu plus haut comment le juge a interprété la loi.

Et ici, il faut voir si « le droit des parents que reconnaît formellement le président du tribunal de Porrentruy, de choisir librement l'école qui instruira leurs enfants », peut être invoqué avec succès en l'occurrence. Ce juge a dit: *oui* sans restriction; nous disons: *oui, dans le cadre de la loi.*

Aux termes de notre « *Loi sur l'instruction primaire* », les parents sont libres de choisir l'enseignement à donner à leurs enfants

1º à l'école primaire publique bernoise;
2º à l'école privée (art. 84 et suivants) créée avec l'autorisation de la Direction de l'Instruction publique;
3º dans la famille (art. 88);
4º en-dehors du canton, quand l'enfant ne réside pas au lieu de domicile de ses parents (art. 58).

Ainsi sont sauvegardés le principe de la souveraineté cantonale en matière d'éducation publique et celui de la liberté des parents dans le choix de l'enseignement: nulle part, la fréquentation, par des enfants résidant dans le canton, d'écoles d'autres cantons, à plus forte raison, de l'étranger, n'est envisagée, sans que, pour autant, le droit de libre disposition des parents ne soit brimé en rien. Voit-on où la jurisprudence que cherche à introduire le juge de Porrentruy pourrait nous conduire, tout au long de nos frontières cantonales? C'est déjà trop de ces quelques membres de commissions d'école suisses qui envoient leurs enfants s'instruire dans les écoles publiques françaises, quoiqu'on ait déjà vu de grands pourfendeurs des écoles confessionnelles faire suivre leurs cours à leurs enfants! « Le cœur a des raisons que la raison ne connaît pas », a dit un jour un certain Pascal.

Mais encore une fois le nœud du débat n'est pas là: il s'agit de savoir si l'interprétation de la loi, dans le jugement qui nous occupe, est exacte ou non. Si oui, que les garde-frontières, les fonc-

tionnaires des douanes, des chemins de fer, les paysans, et même les instituteurs, sous un prétexte ou un autre, fassent ou ne fassent pas instruire leurs enfants comme bon leur semblera, peut-être en résulterait-il même quelques économies. Si non, ce que nous espérons vivement, que la loi — *dura lex, sed lex* — soit appliquée à tous les citoyens d'une manière uniforme.

Nous voulons croire que le dernier mot n'est pas encore dit; il est, ici, nécessaire d'en appeler du juge mal informé au juge mieux informé.

G. M.

N. B. Nous attendons avec curiosité la décision, qui doit être intervenue à l'heure actuelle, également à Porrentruy, au sujet d'un cas du même genre, encore plus typique, s'il est possible.

La cloche de l'école.

(Fin.)

Et les instituteurs primaires! Qui dira leurs difficultés. Les exigences auxquelles ils sont en butte, leurs efforts, leur abnégation. Il en est qui sont de véritables apôtres. Il serait temps de leur rendre un peu justice!

Les partisans des sacrifices à l'usage des autres, que n'ont-ils assisté à cette fête de Noël des classes de Malagnou, qui fut une si belle leçon de fraternité!

Sous l'inspiration généreuse et intelligente de leur directrice et de leurs maîtresses, les petits écoliers avaient invité les pensionnaires de l'Asile de Vessy, et, pour ces vieillards qui retrouvaient une famille, ils ont chanté en chœur et tourné des rondes, lancé des fleurs, distribué des gâteaux. Les vieux riaient et pleuraient à la fois. Chacun d'eux reçut, avec une lettre affectueuse, un cadeau qui coûta des semaines de travail aux mains enfantines et beaucoup de patience aux maîtresses... Mais quel joli bonheur on respirait dans cette salle!

Il serait facile de citer d'autres exemples de bienfaisantes initiatives; nous ne savons pas assez tout ce que nous devons à nos régents et à nos régentes de l'école primaire, sans parler de ceux qui ont la charge des tout petits.

Aujourd'hui, c'est entendu, la situation s'est améliorée, les traitements sont remontés. La vie est beaucoup plus chère, sans doute. Les loyers, les salaires des domestiques ont doublé. Les impôts... mieux vaut n'en pas parler. Tout le monde sait le prix exorbitant de la viande... Rien n'empêche les instituteurs et les régents de manger des légumes, et de se servir eux-mêmes, bien sûr. L'essentiel est qu'ils aient un peu plus de relâche. Ils peuvent enfin vivre de leur traitement. Ces hommes et ces femmes à qui l'on confie l'intelligence et le cœur de nos enfants ont cessé d'être des parias. Et déjà il se trouve des gens pour le leur reprocher. On les considère comme trop favorisés. On leur demande des sacrifices.

« Il faut que chacun fasse un sacrifice », disait, au Grand Conseil, un éloquent député. Ne lui demandons pas s'il donne l'exemple... « Chacun », ce sont les fonctionnaires, ce sont les instituteurs, les régents et les professeurs. Il y a donc deux poids et deux mesures, deux classes de citoyens, deux devoirs, deux morales... Cette incompréhension des faits, ces attaques réitérées n'ont-elles pas créé un malentendu profond entre les « sacrifiables » et cette population dont on nous dit qu'elle sera si déçue parce que leur sacrifice déjà consenti n'est pas rendu plus lourd? Elle, pour qui travaillent l'Université et l'Ecole, et qui devrait les aimer et les soutenir...

Marc Dujerdil soupire. C'est l'heure du bureau. Il prend sa bicyclette et, tout en pédalant, continue sa songerie. Ce malentendu, comment le dissiper? Ce n'est pas en dressant une partie de la population contre l'autre qu'on accomplit de la bonne besogne. On répand de l'amertume et du mécontentement. Les maîtres, pour faire face à leurs charges, pour s'efforcer d'aider aux économies nécessaires en acceptant des classes trop nombreuses, un travail plus serré, ont besoin de se sentir entourés de sympathie et d'estime. Ah! comprendre... redire que Genève ne vit pas de pain seulement...

A cet instant, il fit un bond de côté: un partisan véhément des « sacrifices » passait dans sa belle voiture luisante, achetée au dernier Salon. Absorbé par ses préoccupations, il négligea d'avertir. Et Marc Dujerdil avec sa bicyclette rouillée, manqua d'être écrasé. Il se redressa, se retourna, et un sourire d'ironie éclaira sa face soucieuse:

— Voilà comme ils sont... murmura-t-il.

† François Christe.

Mercredi matin, 19 janvier écoulé, le village de Pleigne était en grand deuil. Ses enfants, tout de noir vêtus, et le cœur angoissé, se dirigeaient vers la demeure du régent et les voitures postales se vidaient des nombreux collègues qui, en dépit de la saison et du temps défavorable, venaient rendre les derniers hommages au camarade trop tôt enlevé à leur affection.

Victime de la grippe sournoise, F. Christe était miné, depuis des années déjà, par une maladie qui ne pardonne pas plus que celle qui l'a emporté. Mais, si son corps fut longtemps débile, sa volonté resta toujours forte et son cœur ne connut ni la faiblesse, ni l'amertume. Comme ces âmes d'élite, il puisait sa vie dans une source intérieure qui paraissait intarissable et, jamais on ne le vit aussi confiant en l'avenir que durant les premières semaines de décembre, avant son départ pour l'hôpital.

F. Christe est parti à la fleur de l'âge et il laisse un grand vide dans son village adoptif. Ce cher village où il a vécu 21 ans, entouré de l'estime de tous, il l'affectionnait à ce point qu'il a bravé

les conseils des médecins pour retourner porter son dernier souffle à ceux qui possédaient déjà toute son âme.

Sur le seuil de sa dernière demeure, M. Reusser, inspecteur, a retracé la vie toute d'honnête labeur de ce brave régent de campagne, la vie noble et pure de ce mari modèle, de cet excellent père de famille, la vie humble mais féconde de ce parfait citoyen.

M. Imhof, de Moutier, au nom de la Société des Instituteurs bernois et au nom des camarades de la série de 1905, pour la cinquième fois cruellement éprouvée par la terrible faucheuse nous dit, en termes émus jusqu'aux larmes, quelle âme bien trempée, quel cœur d'or ses amis venaient de perdre et, par un chant de circonstance tout imprégné de l'émotion qui les remuait, ses élèves lui dirent avec le poète

... plus de larmes amères
Dans le ciel où tu vivras...

Toute l'assistance, recueillie et émue communie de pensée et de sentiments avec les orateurs et les petits chanteurs: ce fut en tout, une pénible journée.

Qu'il soit permis, à « L'Ecole Bernoise », de prendre aussi sa part de ce deuil cruel et de présenter, à la famille et aux nombreux amis de F. Christe, l'expression de ses plus sincères condoléances. *V. R.*

DIVERS

Section de Porrentruy. Notre synode d'hiver aura donc lieu samedi, 5 février (voir aux convocations). Afin d'éviter une trop longue attente aux collègues qui arrivent par la poste et surtout afin de pouvoir terminer nos délibérations à midi, nous avons cru devoir avancer l'heure d'ouverture de l'assemblée. Nous pensons que ce petit changement dans nos habitudes ne sera pour personne un motif d'absence. D'ailleurs, plusieurs travaux intéressants seront présentés par des collègues, tandis que nous serons heureux de compter parmi nos hôtes notre sympathique secrétaire central M. Graf et d'entendre un conférencier distingué en la personne de M. Graz, délégué de « Pro Juventute ».

Nous osons donc compter sur une forte participation. A titre de rappel, nous informons, une fois encore, nos collègues des écoles moyennes qu'il n'est plus envoyé de convocations personnelles.

A 12 h. 30, un repas en commun réunira les participants à l'Hôtel Suisse. *Le comité.*

Franches-Montagnes. Voir aux convocations.

Porrentruy. *Bibliothèque des instituteurs.* Les sociétaires sont rendus attentifs aux dispositions contenues dans l'art. 14 du nouveau règlement concernant l'administration de la bibliothèque. Prière donc, afin d'éviter les amendes, de ne pas garder les livres plus de trois mois. La date de la mise en vigueur des dispositions précitées a été définitivement arrêtée au 1er janvier 1927.

Le bibliothécaire: *P. Moine.*

Porrentruy. Depuis plus d'une année la question de la revision, dans le sens d'une baisse, des règlements concernant l'octroi des allocations communales aux corps enseignant primaire et secondaire, était à l'ordre du jour. Elle vient d'être résolue dans l'assemblée communale de mardi 18 ct. qui a décidé, sans opposition, le maintien du *statu quo.* Félicitons le corps électoral de Porrentruy de cette détermination qui prouve son attachement à l'école populaire. Son bon sens ne s'est pas laissé égarer par les arguments de quelques citoyens qui saisissent toutes les occasions possibles pour attaquer nos établissements publics et leur corps enseignant. D'ailleurs ces partisans de la réduction des salaires (des autres) avaient obtenu si peu de succès dans la population bruntrutaine, qu'ils jugèrent inutile, le soir de l'assemblée, de faire des propositions.

Ensuite de l'échec piteux dont viennent d'être victimes les protagonistes de la revision des règlements, il est à espérer que la situation matérielle du corps enseignant sera maintenant stabilisée pour une longue période ce qui n'en vaudra que mieux pour l'école.

Saignelégier. L'assemblée communale, saisie d'une demande de suppression de classe aux Corlatez, qui font partie de la même commune, a décidé le maintien des deux classes actuelles. Honneur à nos montagnards!

Mervelier. L'assemblée communale, appelée à statuer sur la première décision de mise au concours de la classe de Mlle Ch., n'a pas confirmé son premier vote, ce dont nous la félicitons. Un conflit pénible est donc écarté.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Nous portons à la connaissance des membres des trois sections qu'à l'avenir nous n'établirons plus de décomptes lors des augmentations de traitement entraînant des modifications de primes et de mensualités. Toutefois, le bureau est à la disposition des assurés pour tous les renseignements y relatifs.

Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Boîte aux lettres. A M. *J. T.* à *M.* Votre envoi est arrivé en second lieu. Merci quand même.

REVUE DES FAITS

Trop d'auberges. La « Schweizer Heimat », organe des Suisses à l'étranger, rapporte: D'après la statistique, il n'y a dans notre pays pas moins de 23 781 auberges (soit 1 pour 160 habitants environ). Le nombre est un peu élevé pour nous et il n'est pas besoin d'être un adversaire de l'alcool pour s'apercevoir des dangers qu'entraîne ce grand nombre d'auberges.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 22. Januar 1927.)

1. Lehrerfortbildungskurs 1927.

Das Datum des Lehrerfortbildungskurses wird festgesetzt auf die Zeit von Mittwoch den 28. September bis Samstag den 1. Oktober 1927. Die Lehrerschaft wird heute schon ersucht, sich dieses Datum zu merken.

Als Lokal wird die Hochschule Bern in Aussicht genommen. Das Sekretariat erhält den Auftrag, die Bewilligung der Unterrichtsdirektion einzuholen.

Die Präsidenten der deutschen und der französischen pädagogischen Kommissionen teilen mit, dass das Kursprogramm aufgestellt sei. Sie befinden sich zur Stunde in Unterhandlung mit den in Aussicht genommenen Referenten. Sobald die Referentenliste erstellt ist, werden darüber weitere Mitteilungen erfolgen.

Der zentrale Lehrerfortbildungskurs rechnet mit einem Beitrag aus dem Kredit für Lehrerfortbildungskurse im Betrage von Fr. 6000. An die kantonale Kommission für Lehrerfortbildungskurse ist das Kreditgesuch zu stellen.

Am Schlusstage des Kurses wird ein kantonaler Lehrertag abgehalten. Als Thema wird in Aussicht genommen: « Die Aufgaben des modernen Staates in der Jugenderziehung. » Herr Unterrichtsdirektor Merz ist anzufragen, ob er das deutsche Referat übernehmen könne. Die französische pädagogische Kommission und die jurassische Delegation im Kantonalvorstande erhalten den Auftrag, nach einem französischen Referenten Umschau zu halten. Selbstverständlich muss dies ein Jurassier sein, da der Lehrertag als Kundgebung der gesamten, kantonalen Lehrerschaft gedacht ist.

Im Anschlusse an den Lehrertag werden die bernischen Lehrergesangvereine ein Konzert geben. Auch darauf sei jetzt schon aufmerksam gemacht.

2. Angelegenheit Münsingen.

Die Behörden von Münsingen haben neuerdings den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, die Sektion Konolfingen und den Zentralsekretär heftig angegriffen. Der Angriff erfolgte in der Neuen Berner Zeitung, im Emmentaler Blatt und in den Emmentaler Nachrichten. Es wird beschlossen, in diesen drei Blättern folgende Erwiderung zu publizieren.

1. Die Erklärung der Behörden von Münsingen zitiert einen Artikel aus der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung vom 5. Januar 1927. Dieser Artikel könnte den Anschein erwecken, als ob der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins den

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 22 janvier 1927.)

1. Cours de perfectionnement pour instituteurs, en 1927.

La date du début du cours de perfectionnement pour instituteurs est fixée à mercredi 28 septembre et celle de la clôture à samedi 1er octobre 1927. Prière au corps enseignant d'en prendre bonne note, dès maintenant déjà.

L'Université de Berne sera probablement désignée comme siège du cours. Le Secrétariat est prié de solliciter de la Direction de l'Instruction publique le permis de tenir les assises dans ledit édifice.

Le président de la commission pédagogique allemande et celui de la commission française annoncent que le programme du cours est établi. A cette heure, des pourparlers sont engagés avec messieurs les rapporteurs. Dès que la liste de ceux-ci sera dressée d'autres communications suivront à ce sujet.

Le cours central de perfectionnement pour instituteurs compte sur une contribution de fr. 6000 du crédit pour cours de perfectionnement des maitres d'école. La demande de crédit sera adressée à la Commission cantonale pour lesdits cours.

Au jour de clôture du cours aura lieu un congrès cantonal pour instituteurs et institutrices. On se propose d'y traiter le sujet suivant: « Les devoirs de l'Etat moderne, relatifs à l'éducation de la jeunesse ». L'on demandera à M. Merz, directeur de l'Instruction publique, de se charger, si possible, du rapport allemand. Quant au travail à présenter en français, la commission pédagogique de langue française et la délégation jurassienne au Comité cantonal sont invitées à trouver un rapporteur. Il va sans dire que ce dernier devra être Jurassien, étant donné que le congrès des instituteurs sera une manifestation de l'ensemble du corps enseignant cantonal.

Conjointement au congrès cantonal, les sociétés de chant des instituteurs bernois donneront un concert. On est prié de se le rappeler dès maintenant.

2. L'affaire de Münsingen.

Les autorités de Münsingen ont à nouveau attaqué violemment le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, la section de Konolfingen et le secrétaire central. Cette offensive a eu lieu dans la « Neue Berner Zeitung », dans l'« Emmentaler Blatt » et dans les « Emmentaler Nachrichten ». Il a été décidé de publier dans les trois feuilles citées, la réponse suivante:

1. La déclaration des autorités de Münsingen cite un article du « Journal suisse des Institutrices », du 5 janvier 1927. Ce communiqué pourrait éveiller l'idée que le secrétaire central de la

Streit aufs Neue habe entfachen wollen, nachdem einige Ruhe eingetreten war. Der fragliche Bericht war aber schon anfangs November 1926 geschrieben worden und war nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt.

2. Die Behörden von Münsingen bezichtigen den Zentralsekretär der falschen Berichterstattung an die Lehrerschaft. Sie geben sich aber nicht die geringste Mühe, diese Behauptung auch nur einigermassen zu beweisen. Der Kantonalvorstand hat die Berichterstattung des Zentralsekretärs kontrolliert. Er erklärt, dass diese, der Natur der Sache entsprechend scharf war, dass sie sich aber an die Tatsachen hielt.

3. Die Behörden von Münsingen klagen verschiedene Mitglieder des Bernischen Lehrervereins an, sie hätten von Anfang an den Machtstandpunkt des Bernischen Lehrervereins in den Vordergrund gerückt. Diese Behauptung ist unrichtig. Wahr ist, dass schon am 28. Juni 1926 an der Gemeindeversammlung von Münsingen mit Massregeln des Bernischen Lehrervereins gedroht wurde; das geschah aber nicht von seiten der Mitglieder des Bernischen Lehrervereins, sondern von seiten des Sprechers der Schulkommission.

4. Die Behörden von Münsingen werfen dem Zentralsekretär vor, er habe sich einseitig orientieren lassen. Auch diesen Vorwurf hat der Kantonalvorstand überprüft. Festgestellt ist, dass der Zentralsekretär den Fall mit verschiedenen Mitgliedern des Lehrkörpers von Münsingen besprochen hat. Auch eine der fünf Lehrerinnen hatte mehrmals Gelegenheit, ihre Meinung zu äussern. Der Kantonalvorstand legt aber in solchen Fällen das grösste Gewicht auf direkte Verhandlungen mit den Behörden. Mit den Behörden von Münsingen sind nicht weniger als drei Sitzungen abgehalten worden. An keiner dieser Sitzungen ist die berufliche Tüchtigkeit, der Fleiss und die Moralität der weggewählten Lehrerin in Frage gezogen worden. Auch der Schulinspektor stellte der Lehrerin ein günstiges Zeugnis aus. Während der sechs Jahre, da Frau Frey in Münsingen amtete, hat sie weder von einer Gemeinde- noch von einer Staatsbehörde eine Rüge erhalten.

5. Die Austrittserklärung der fünf Lehrerinnen hat seine Ursache nicht in dem Lehrerinnenstreit, sondern er geht zurück auf persönliche Differenzen zwischen den betreffenden Lehrerinnen und einem Mitgliede des Bernischen Lehrervereins.

6. Der Bernische Lehrerverein übt gewerkschaftliche Funktionen aus, das hat er nie bestritten. Damit aber nimmt er nur ein Recht in Anspruch, das Verfassung und Gesetz jedem Bürger gewährleisten. In seiner ganzen Tätigkeit aber hat er sich stets streng an den Rahmen gehalten, der vom Gesetze gezogen wird. Der Vorwurf, gewerkschaftliche Funktionen auszuüben, wirkt übrigens etwas eigentümlich in einer Zeit, in der der weitaus grösste Teil des Schweizervolkes gewerkschaftlich organisiert ist. Der Bernische Lehrerverein entfaltet aber nicht nur auf

Société des Instituteurs bernois a voulu raviver à nouveau la querelle, quelque temps après que le calme a été rétabli. L'article en question avait cependant été écrit déjà au début de novembre 1926 et n'avait pas été destiné à la publication.

2. Les autorités de Münsingen accusent le secrétaire central d'avoir renseigné faussement le corps enseignant; toutefois elles ne se donnent pas la moindre peine pour vérifier en rien cette assertion. Le comité cantonal a contrôlé le compte-rendu du secrétaire central. Il déclare que le communiqué était de nature énergique, mais qu'il s'était attaché strictement aux faits.

3. Les autorités de Münsingen accusent différents membres de la Société des Instituteurs bernois d'avoir, dès le début, mis, au premier plan, le pouvoir de la Société des Instituteurs bernois. Cette assertion n'est pas fondée. La vérité, c'est que, déjà le 28 juin 1926, l'on avait menacé l'assemblée communale de Münsingen en lui faisant accroire que la Société des Instituteurs bernois prendrait des mesures contre elle; cependant, cela n'a pas eu lieu de par la faute des membres de la Société des Instituteurs bernois, mais au contraire de par celle du porte-parole de la commission d'école.

4. Les autorités de Münsingen reprochent au secrétaire central de s'être laissé orienter partiellement. Ce reproche a été examiné également par le Comité cantonal. Il est avéré que le secrétaire central a discuté le cas avec divers membres du corps enseignant de Münsingen, et que l'une des cinq institutrices a eu plusieurs fois l'occasion d'exprimer son opinion. Le Comité cantonal attache la plus grande importance aux délibérations directes. Avec les autorités de Münsingen, pas moins de trois séances ont eu lieu, et, dans aucune d'elles, il n'a été question de la capacité professionnelle, ni du zèle ni de la moralité de l'institutrice évincée. L'inspecteur scolaire lui-même avait fourni un certificat favorable à l'institutrice en cause. Jamais, depuis six ans qu'elle était en fonctions à Münsingen, Mme Frey n'a été l'objet d'aucun blâme, ni de la part de l'autorité communale, ni de celle de l'autorité de l'Etat.

5. La déclaration de sortie des cinq institutrices n'a pas sa cause dans la querelle des institutrices; cette déclaration remonte, au contraire, à des différends d'ordre personnel, survenus entre les institutrices en question et un membre de la Société des Instituteurs bernois.

6. La Société des Instituteurs bernois exerce des fonctions syndicales, cela n'a jamais été contesté. Cependant, elle ne fait qu'user d'un droit que la constitution et la loi garantissent à tout citoyen. Mais son activité tout entière s'est maintenue, sans cesse, strictement dans le cadre de la loi. Le reproche d'exercer des fonctions d'ordre syndical a d'ailleurs quelque chose de singulier, à une époque où la plus grande partie du peuple suisse appartient à des organisations syndicales. Ce n'est pas seulement sur le terrain syndical que la Société des Instituteurs bernois développe son

gewerkschaftlichem Boden seine Tätigkeit, sondern er arbeitet sehr lebhaft auf pädagogischem Gebiete. Wir verweisen auf den Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion für das Jahr 1925, der die Arbeit der Sektionen des Bernischen Lehrervereins auf dem Gebiete des Lehrerfortbildungswesens anerkennend hervorhebt.

Einem Zusammenschluss der Schulgemeinden des Kantons Bern blickt der Kantonalvorstand mit Ruhe entgegen, ja er kann einen solchen Zusammenschluss nur begrüssen. Seine Ueberzeugung geht dahin, dass der Fall Frey nie eine solche Schärfe angenommen hätte, wenn zwischen Delegierten des Gemeindeverbandes und Delegierten des Lehrervereins verhandelt worden wäre.

3. Verschiedenes.

Der übrige Teil der Sitzung ist zunächst der Erledigung von Darlehens- und Kreditgesuchen gewidmet.

Sodann wird mit Genugtuung konstatiert, dass die *Lohnabbaubestrebungen* in *Delsberg* und *Pruntrut* gescheitert sind. Die Gemeindeversammlungen beider Städte haben beschlossen, der Lehrerschaft und den Gemeindebeamten das gleiche Gehalt auszuzahlen wie bisher. Der schöne Erfolg ist nicht zum mindesten dem eidgenössischen Personal auf den beiden Plätzen zu verdanken. Auf die Einladung des Vorstandes des Föderativverbandes eidgenössischer Beamter, Angestellter und Arbeiter hin ist das eidgenössische Personal zahlreich an die Versammlungen gegangen und hat wacker mitgeholfen, die Lohnabbautendenzen zu bekämpfen. Der Kantonalvorstand wird dem Vorstand des Föderativverbandes des eidgenössischen Personals seinen Dank für die wertvolle Mithilfe aussprechen.

Die Erwiderung auf die Angriffe des Pfarrers Chèvre erscheint in nächster Nummer.

activité, mais encore et surtout dans le domaine pédagogique. Nous renvoyons au rapport administratif de l'exercice annuel 1925 de la Direction de l'Instruction publique, lequel relève, avec approbation, le travail des sections de la Société des Instituteurs bernois, dans le domaine relatif au perfectionnement de l'instituteur et de l'institutrice.

C'est avec calme que le Comité cantonal voit venir une association des communes scolaires du canton de Berne; il ne peut qu'applaudir à un pareil groupement. Il est persuadé que le cas Frey n'eût jamais atteint une telle acuité si des conciliabules eussent pu avoir lieu entre les délégués de l'association des communes et ceux de la Société des Instituteurs.

3. Divers.

Le reste de la séance est consacré à la liquidation de demandes de prêts et d'assistance judicaire.

Là-dessus, il est pris connaissance avec satisfaction de l'*échec de la campagne engagée à Delémont et à Porrentruy en faveur d'une baisse des traitements.* Les assemblées communales de ces deux villes ont décidé de continuer de servir au corps enseignant et aux fonctionnaires communaux le même traitement que jusqu'ici. Ce beau succès est redevable pour une bonne part sans doute au personnel au service de la Confédération, domicilié dans ces localités. Sur l'invitation du Comité de l'union fédérative des fonctionnaires, employés et ouvriers au service de la Confédération, le personnel fédéral s'est en effet rendu nombreux aux assemblées et a vaillamment contribué à combattre les tendances visant la réduction des traitements. Le Comité cantonal entend exprimer sa reconnaissance au Comité de l'Union fédérative du personnel au service de la Confédération, pour son précieux concours.

La réplique aux attaques du curé Chèvre sera publiée dans le prochain numéro.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Säriswil	Oberklasse	Kleiner Ernst, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
Itramen (Grindelwald)	Klasse II	Amatter Klara, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	»
Bern-Lorraine	Klasse VI a	Hefti Johanna, pat. 1916	prov.
Schwende b. Eriswil	Gesamtschule	Stucker, Emilie, zuletzt provisorisch an der gleichen Schule	definitiv
Unterbach b. Meiringen	Unterklasse	Imbaumgarten, Johanna, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Latterbach	»	Käch, Anna Albertine, pat. 1926	prov.
Bern	Städt. Hilfsschule	Messerli, Gotthold Adolf, bisher in Kirchberg	definitiv
Epsach	Oberklasse	von Bergen, Gerold, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	»
Matzwil	»	Furrer, Ernst Christian, pat. 1925	prov.
Delémont	Classe VI a	Rérat, Marguerite, brevetée le 28 mars 1926	»

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Kien (Kandertal)	I	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	4, 5	10. Febr.
Oberbipp, Knaben-Erziehungsanstalt	VII	Die Stelle einer Lehrerin	» 20	1800 Fr. und freie Station		10. » an Vorsteher Wyler
Bützberg	»	Klasse IV		nach Gesetz	4, 5, 12	10. Febr.
Schangnau	IV	Oberklasse	64	»	4, 5, 12	10. »
Iffwil	VIII	Oberklasse	zirka 35	»	5	10. »
»	»	Unterklasse	» 35	»	4, 6, 12	10. »
Kirchberg	VI	Klasse IV	» 50	»	11, 5	12. »
Langenthal	VII	Elementarklasse C	» 35	»	3, 6, 14	10. »
Bern-Lorraine	V	Die Stelle einer Lehrerin		nach Regul.	14	15. »
Pleigne	XI	Classe supérieure		Traitement selon la loi	4	10 février
Mittelschule.						
Biel, Mädchen-Sekundarschule		Die Stelle einer Zeichnungslehrerin, eventuell eines Zeichnungslehrers		nach Reglement	3	10. Febr.
Bern, städtisches Gymnasium		Die Stelle eines Rektors des Progymnasiums		nach Regul.	11	12. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Kaufen Sie keinen

Radio-Apparat ohne sich die

Alaphon

Detektor à 45.—, 2 und 3 Lampen-Apparate unverbindlich anzuhören im

Pianohaus

Schlawin-Junk

Neuengasse 41

von Werdt-Passage

390 III

Vorzügliche Backwaren

Oppliger & Frauchiger Bern

301 **23, Aarbergergasse**

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig 359 in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

Qualitätsmarke

Piano-Petersen

Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Institut Jomini, Payerne Waadt. 33 Gegründet 1867

Altbewährte, gewissenh. Sprachausbild. u. Vorbereit. f. Handel, Bank, Verwaltung. Programm u. ill. Prosp. bereitwillig.

Tragen Sie **FASOSTRU-Strumpfwaren,** feinst maschinengestrickt, in allen modernen Farben, auch gewobene Strümpfe. 93 Auswahlsendung bereitwilligst.

M. Schorno-Bachmann, Bern

(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.) Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/II.

Niederers Schreibhefte

mit den vorgeschriebenen Formen empfehlen sich von selbst. Bestellungen gefl. direkt an den Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal. 21

Die bernischen Lehrervereine

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu gehörendem Uebungsheft.

Neuausgabe

(gleicher Autor) 352

Aus der Schreibstube des Landwirts

Geschäftsbriefe und -aufsätze, Buchhaltungs- und Verkehrslehre für die ländliche Fortbildungsschule. - Ferner dazu passendes **Buchhaltungsheft** in neuer, praktischer Form, Quartformat, enthaltend: Briefpapier, Buchhaltungspapier und sämtliche Formulare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1—10 Stück à Fr. 1.70 per Stück
11—50 » » » 1 60 » »
51—100 » » » 1.50 » »

Preis des Kommentars 50 Cts. per Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, **Herzogenbuchsee.**

Naturk. Unterricht

Modell menschlicher Körper, nat. Grösse, zerlegbar, auf Sockel, ohne Kopf Fr. 140. mit Kopf (Hirn, Auge, Drüsen etc.) Fr. 240. Habicht gestopft Fr. 15. Specht Fr. 8. Meise Fr. 6 etc. Fuchsskelett Fr. 40. Katze Fr. 30. Huhn Fr. 22. Hecht Fr. 20. Kreuzotter Fr. 22 etc. 43

G. von Burg, Bez.-Lehrer, Olten.

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 353

Theater-Kostüm-Verleihinstitut

„Möller"

Löwenstrasse 9, Zürich I
Telephon Selnau 17.55

empfiehlt den Leitern von Vereinen sein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kostümen für alle Theateraufführungen und Vereinsanlässe.**

Spezialausstattungen f. Volks- u. Bauernstücke (Reigenkostüme).

Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte. Versand in der ganzen Schweiz. 374

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Muster kostenfrei

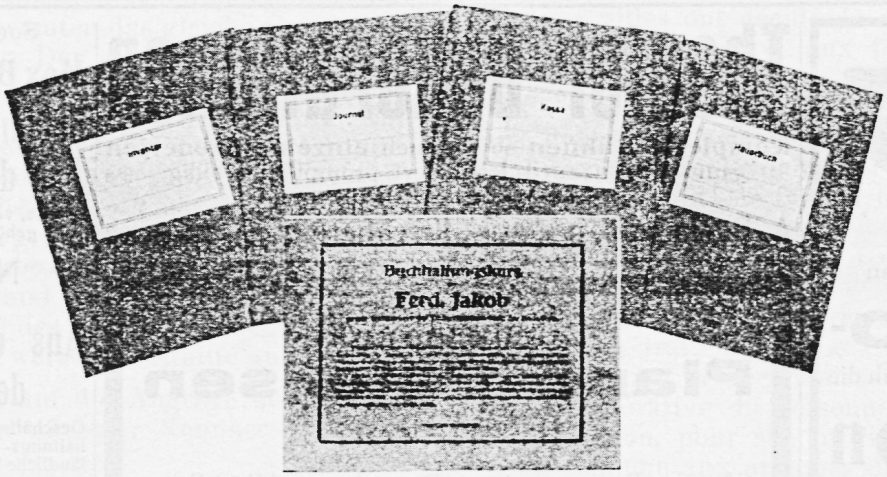
111 SOENNECKEN

SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN · BONN

Buchhaltungshefte
(System Jakob)



In verschiedenen Kantonen obligatorisch erklärt, überall sehr gut eingeführt.

Einsichtsexemplare stehen zu Diensten.

	100 Fr.	10 Fr.	1 Stück Fr
Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format 20×25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch *in einem Band,* speziell zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses von Jakobs Rechnungs- und Buchführung eingerichtet	65.—	7.20	—.80
Buchhaltungshefte, System Jakob, *in 4 einzelnen Heften* (siehe Illustration). Inventarbuch, Journal, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, *zusammen in einem starken Kartonmäppchen*	110.—	12.—	1.30
Rechnungsführungshefte, System Jakob, Format 21½×28 cm, 16 Blatt querliniert mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kariert, **also total 24 Blatt = 48 Seiten**	70.—	8.—	—.90

Jakob, Aufgaben für Rechnungsführung an Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen im Anschluss an den Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung von *Ferd. Jakob,* gewesener Lehrer an der Handwerker- und Töchter-Handelsschule der Stadt Bern. Durchgesehen und teilweise umgearbeitet von *B. Peter,* Lehrer an der Töchter-Handelsschule der Stadt Bern. 36

Sechzehnte Auflage (August 1926), 56 Seiten stark, per 10 Exemplare Fr. **9.50,** 1 Exemplar Fr. **1.—**

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fünfte Auflage, durchgesehen und teilweise umgearbeitet von *B. Peter,* Lehrer an der Töchter-Handelsschule der Stadt Bern. Von der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern zur Einführung in den Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen empfohlen, p. Exemplar Fr. **1.50.**

Kaiser & Co., A.-G., Lehrmittel-Anstalt, Bern

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.